

Beim Ausleihen fremder Bestände Spitze

Uni-Bibliotheksdirektor Berndt Dugall für bessere Ausstattung der Zentralbibliothek und Zentralisierung innerhalb der Fachbereiche

Gießen (vm). Die Universitätsbibliothek der Stadt Gießen ist im Vergleich zu Einrichtungen anderer Bundesländer deutlich schlechter gestellt. Während die UB Bonn 1985 über einen Etat von 2,45 Millionen, Freiburg über 3 und Tübingen sogar über 3,2 Millionen DM verfügen konnten, erhielt die UB Gießen lediglich 1,4 Millionen DM; auch bei den Personalstellen ist sie nicht einmal mit der Hälfte der Stellen ausgestattet, auf die Bonn oder Freiburg zurückgreifen können. Angesichts dieser unzulänglichen Versorgung ist die UB Gießen wie keine

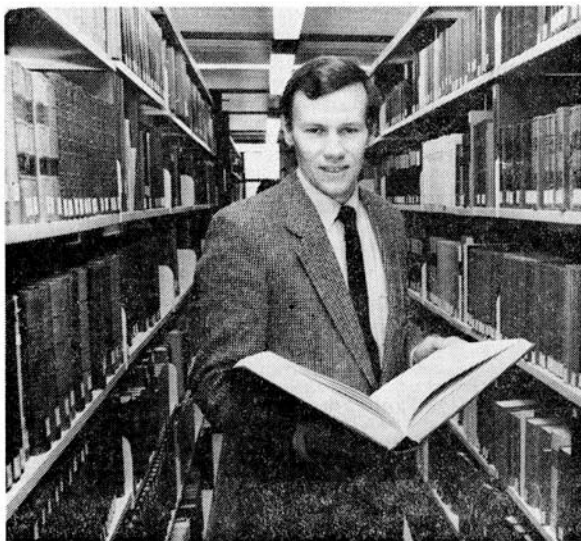
andere bundesdeutsche Uni-Bibliothek auf Rückgriffe anderer Hochschulbibliotheken angewiesen. Ohne diese – noch dazu sehr kostenintensiven – passiven Fernleihen ist die Forschung an der JLU kaum mehr möglich, erklärte der neue Direktor der Universitätsbibliothek, Berndt Dugall, gestern in einem Gespräch. Um die Lage zu verbessern, fordert er eine Umverteilung der für wissenschaftliches Schrifttum ausgewiesenen Mittel zugunsten der UB, aber auch die stärkere Konzentration kleinerer Fachbereichsbibliotheken.

Berndt Dugall bekleidet das Amt des UB-Direktors seit dem 1. Januar 1986. Er wurde 1948 in Mainzlar geboren, studierte in Gießen Chemie, wurde ab 1974 in Gießen und Frankfurt für den höheren Bibliotheksdienst ausgebildet und 1976 als Bibliotheksrat an der UB Gießen eingestellt. 1977 wurde er an die Senckenbergische Bibliothek in Frankfurt versetzt und war dort von 1977 bis 1985 Dozent für das Fach Bibliotheksbau. 1978 wurde er zum Bibliotheksrat und 1980 zum Bibliotheksoberrat ernannt. 1983 wurde er an die UB Marburg versetzt und hier am 1. April 1983 zum

Bibliotheksdirektor ernannt, bevor er nach Gießen zurückkehrte.

Die Ursachen für die finanzielle Misere der

Gießener UB sind nach Dugalls Angaben vielschichtig. Während die Hochschulbibliotheken anderer Bundesländer beispielsweise über eigene Titel im Landeshaushalt verfügen, seien die hessischen Institutionen in den Uni-Etat integriert und dadurch auch in den Verteilungskampf einbezogen. Unabhängig davon seien die UB Gießen Besonderheiten auf: So seien hochschulintern im Laufe der letzten zehn Jahre gezielt die Fachbereichs- und Institutsbibliotheken gefördert worden, während man sich bei der Zentralbibliothek lediglich um die Aufrechterhaltung bemüht habe. Ferner sei die Entwicklung der UB aufgrund der Zerstörung im Zuge des zweiten Weltkrieges, die langjährige Schließung sowie die danach erfolgte Zielpaltung im Sinne einer Hochschule für Veterinärmedizin und Landwirtschaft gehemmt worden.



Der Gesamtetat der UB macht nach Darstellung Dugalls derzeit nicht einmal die Hälfte des Universitäts-Haushalts für wissenschaftliches Schrifttum (ohne Klinikum) aus; dies zeige, daß hochschulintern den dezentralen Einrichtungen nach wie vor Priorität verliehen werde. Die Zahl der angekauften Bücher sei zwischen 1974 (rund 18 000) und 1985 (rund 10 000) um 43,5 Prozent zurückgegangen, die der Zeitschriften um etwa 13 Prozent. Als Ursache für den rapiden Rückgang der Buchanschaffungen nannte der UB-Direktor vor allem die permanenten Preissteigerungen vor allem für Fachliteratur aus dem angloamerikanischen Raum. Durch die starke Konzentration der JLU auf naturwissenschaftliche Fächer sei die Gießener UB von dieser Preisentwicklung sehr viel stärker betroffen als beispielsweise die eher geistes- und sozialwis-

senchaftlich orientierte Uni Marburg.

Daß die Zahl der Neuerwerbungen drastisch zurückgeschraubt werden mußte, bedingte nach Darstellung Dugalls auch den Rückgang der Ausleihen; diese entsprächen in keiner Weise dem allgemeinen Trend der Studentenzahlen. Verdoppelt hat sich dagegen in einem Zeitraum von nur elf Jahren die Zahl der passiven Fernleihen, ohne die nach Angaben Dugalls die Forschung an der JLU nicht mehr aufrechterhalten werden könnte. «Die UB hat in dieser Entwicklung mit 61 000 Fernleihen eine einsame Spitzenstellung erreicht; der Bundesdurchschnitt liegt bei 35 000», erklärte der UB-Direktor. Hauptnutzer seien Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter. Für die Bibliothek bedeute dieser Einrichtung allerdings einen enormen Zeit-, Arbeits- und Kostenaufwand: Pro Ausleihe wird eine Mark verlangt; tatsächlich liegen die Kosten jedoch bei 30 DM.

Um die Lage der UB allgemein zu verbessern, fordert Dugall eine Mittelverteilung nach den Vorschlägen des Wissenschaftsrates, das bedeutet 40 Prozent für die Zentralbibliothek und 60 Prozent für dezentrale Einrichtungen; derzeit liege das Verhältnis bei etwa 30 zu 70. Ferner sollten innerhalb der Fachbereiche größere Einheiten konzentriert werden, so daß die Vielzahl der Kleinstbibliotheken auf Dauer entfallen.

Von ihren räumlichen Voraussetzungen her ist die UB Gießen nach Ansicht Dugalls optimal; sie biete eine Vielzahl guter Entwicklungsmöglichkeiten. Um die Stellung der UB als Kulturträger über die Universität hinaus attraktiver zu gestalten, will der UB-Direktor in Zukunft mehr Ausstellungen veranstalten. Die antike Münz- und die Papyrussammlung sowie wertvolle Handschriften und Frühdrucke sollen der Öffentlichkeit durch gezielte Präsentationen stärker zugänglich gemacht, aber auch themengebundene Veranstaltungen angeboten werden.

(Foto: Möller)